

31. Jahrgang.
Er erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntage und Festtage.
Preis vierteljährlich
hier 1 M., mit Zeiger-
lohn 1.20 M., im Reichs-
und 10 km-Bereich
1.25 M., im übrigen
Württemberg 1.35 M.
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verantwortlicher Hr. 29.

Nagold, Donnerstag den 7. Februar

Verantwortlicher Hr. 29.

Nummer 2550.
Klagegebühren
f. d. Spalt. Stelle aus
gewähl. Schrift oder
deren Raum bei 1mal.
Einrichtung 10 J.
bei mehrmaliger
entsprechend Abzahl.
Zeit dem
Klauerführer
und
Schw. Arb. wirt.

1907

№ 32

Bekanntmachung der R. Zentralkasse.

Fortbildungskurs für Dampfkesselheizer.

Der Württ. Dampfkessel-Abschreibungsverein wird auch in diesem Jahre einen Fortbildungskurs für Dampfkesselheizer veranstalten. Derselbe beginnt am Sonntag, den 8. März, früh 7 Uhr, im Ingenieurlaboratorium der R. Technischen Hochschule, Berg, Dammstraße 5.

Für den Kurs sind wie in den Vorjahren 20 Unterrichtsstunden an 10 Sonntagen je von 7—9 Uhr vorsehen. Das Unterrichtsgehalt einschließlich Erwerb für Drucksachen und Skizzen beträgt 5 M.

Diesem Kurs, welche an dem Unterrichts teilnehmen wollen, haben bis 20. Februar d. J. unter Vorlegung eines kurzen Lebenslaufes, aus dem insbesondere hervorgeht, wie lange der sich Meldende als Heizer tätig gewesen ist, bei der Geschäftsstelle des Vereines, Stuttgart, Bischofstraße 1, schriftlich zu melden. Es wird nicht verlangt, daß die sich Meldenden im Dienste von Mitgliedern des Württ. Dampfkessel-Abschreibungsvereines stehen.

Am minderbewilligten Heizern die Teilnahme an dem Kurse zu ermöglichen, ist die Zentralkasse bereit, auf Ansuchen Beiträge zu den Kosten der Teilnahme zu gewähren, sofern diese nicht seitens der Arbeitgeber geschieht. Die Beiträge bestehen in der Regel im Betrag der Gehaltsumsätze. Die Beiträge werden nach Ablauf des Kurzes gegen Rückweis eines erteilbaren Kursbesuchs ausbezahlt. Beitragsgesuche sind vor Beginn des Kurzes einzureichen; die Entscheidung kann mit der Anmeldung zum Kurs bei dem Verein welcher die Zentralkasse übergeben wird, erfolgen. In dem Beitragsgesuche sollen die Vermögens-, Einkommens- und Familienverhältnisse der Gesuchsteller dargelegt sein.

Die Reichstagswahlen. Wahlerversammlungen.

Am Wahlabend fanden sich die Wähler und Freunde der Kandidatur Schweidhardts hier in der „Kasse“ zusammen. Die einzelnen Resultate aus dem Wahlbezirk wurden so nach Rubriken mit gemäßigten Gefühlen aufgezählt, bis die Gesamtergebnisse der Bezirkswahl und Neuwahl und das des ganzen 7. Wahlkreises den Saal durch und ungeheuren Jubel entließen. Es wurde gemeinsam „Deutschland, Deutschland aber alles“ gesungen. Das Lied wurde mit Beifall festlich beendigt.

Über die Wahlerversammlung der Volkspartei in Stuttgart wird berichtet:

In klammervollen neuen Saal der Banhütte drängte sich Dienstagabend die Menge der Freunde, die zusammengetreten war zur Entgegennahme der Wahlresultate. Ein

solcher Jubel ist wohl noch selten mindestens durch ein Dutzend gegeben, als in dem Augenblick in dem der ichene Sieg Conrad Haukmanns bekannt wurde. Bis bedingter Freude wurde auch Haukmanns Sieg begrüßt. Hat als dann die glänzende Wiederwahl des jetzigen Abgeordneten Storz, trotz der schwarz-roten Allianz, als der ichene Sieg Schweidhardts, trotz der sozialdemokratischen Hinterlist, als der große Erfolg Wagner's bekannt gegeben werden konnte, da wurde der frenetische Genugtuung, die nur durch die Berufe von Zessberg und Argentheim getrübt worden, minutenlang fähmlicher Ausdruck verliehen. In dieser Situation dankten die Führer, von der Menge wiederholt gerufen, reden.

Konrad Haukmann führte folgendes aus: Die neue politische Lage haben wir nicht gewählt, aber wir haben versucht, ihr gerecht zu werden, ohne uns etwas zu verbeten. Mit dem Kollaps der jetzigen Wahl sei die Volkspartei wieder die falsche Partei in Württemberg geworden und gelassen. Vor allem sei es zu begrüßen, daß Sonntag, der seit Entschloß war, nicht mehr zum Reichstag zu kandidieren, von diesem Geschäft wieder abgekommen sei im Interesse der Volkspartei. (Beifälliger Beifall.) Worte er nicht mehr an der Front marschiert, so hätte der Partei viel gefehlt, sei er doch ein Mann, der als politische Persönlichkeit, wie keine andere im Land, gelebt. Die unerhörte Zerschmetterung der Sozialdemokratie im Reichsbezirk über der offne Übergang zum Gegner sei um so charakteristischer, weil die Volkspartei vor noch nicht langer Zeit die Perole ausgegeben habe, Sperla zu wählen; doch sei jetzt der Dank der Massen. (Pfeife.) Aber die Sozialdemokraten haben in Württemberg eine ernste Strafe dadurch erhalten, daß jetzt nur noch 1 sozialdemokratischer Abgeordneter in den Reichstag einzieht, und auch von diesem hätte man sagen, daß, wenn nach den Erfahrungen der letzten 8 Tage neu gewählt werden müßte, auch Hilfenbrand in Stuttgart nicht mehr gewählt würde. (Stürmische Zustimmung.) Die große Probe sei der 9. Wahlkreis gewesen und man werde ihm erlauben, daß er über ein Stück Herz ausschütze. Noch am vergangenen Sonntag habe man ihm in Ballingen gesagt, die Volkspartei werde die Schlacht für gewonnen, sie werde diesmal mit einer Rute zwei Gegner ausschlagen. (Beifällige Heiterkeit.) Und die Ballinger haben auch Wort gehalten: ein Solbo von mehr als 5000 Stimmen haben sie zu unseren Gunsten in die Wagschale geworfen. Davon konnten auch alle Hingblätter über „Konrad's Sündenfall“, „Konrad's Dank“, „Konrad's Dreifigkeit“ und sogar über „Konrad's Fude“ nichts ändern! (Beifällige Heiterkeit.) Wie haben die Flammen des Fanatismus der Priester und der überhöhten Gewissen um den Scheiterhaufen gezündelt, auf dem der Gegner verbrannt werden soll; aber die freiwilligen Feuerwehren des ganzen

9. Wahlkreises sind zugeaus gekommen und haben einen Strahl gerichtet gegen die Schwarzen und gegen die Ueberrotten. Die Politik der Sozialdemokratie war in den letzten Jahren in zunehmender Weise eine Politik des Hoffens; der Hoff wurde ihmlich getrieben und jetzt hat er seine Orgeln gefehlet. Es hat sich aber jetzt bei den Wahlen im Saal, wie vorher auch schon im Reichstag gezeigt, daß die Sozialdemokratie angeführt des gesunden politischen Geistes mit ihrem Hoff nichts auszurichten vermöge.

Die Rechte werde zwar gekürzt in den Reichstag einzuziehen, aber nie mehr werde die Sozialdemokratie, es wagen dürfen, der Volkspartei, die in dem jetzigen Wahlkampf nichts anderes getan habe, als daß sie angeführt der außerordentlich komplizierten Situation sich nicht mit einer nahe-stehenden Partei in einen anstrengenden Kampf eingelassen, den Vorwurf der Vertiefung der Rechte zu machen. An der Vertiefung der Rechte sei die Sozialdemokratie allein schuld, habe sie doch Männer, die zu den Sozialisten in Deutschland gehören, wie Outbe und Bismarck, den Konservativen und dem Zentrum preisgegeben. Was der neue Reichstag bringen werde, bleibe noch abzuwarten; namentlich wisse man auch noch zusehen, ob der jetzige Kampf, in welchem das Stück des Nationalismus noch einmal geteilt und welcher sich gekürzt hat, ihnen nicht die Lehre bringe, daß man energischer liberal sein müsse. Abzuwarten sei auch, ob nicht die Regierung die gleiche Wahrnehmung machen werde, nachdem sie in den letzten Wochen oft gitternd den Wahlen entgegengesetzt und eine Stärkung des Liberalismus gewünscht hat. Eine solche heute schon sei und daß sei unter allen Umständen schon ein Vorteil gegenüber der ungewohnten Verjüngung der letzten Jahre, daß das Zentrum nicht mehr schließlich der entscheidende Punkt in unserem politischen Leben sei. Had so sei die neue Lage unter allen Umständen ein Fortschritt, wenn sie auch nur eine Stufe in der Zeit politischer Übergänge, in der wir uns befinden, darstelle. Nach es den Schwachen gelungen sei, Konrad zu wählen, sei allein schon ein Erfolg, den wir vor ganz Deutschland abgeben haben. (Beifall.) Der Redner widmete hierauf noch anerkennende Worte der jungen Volkspartei; mit der jungen Generation müßte die nächsten Reichstagswahlen gesungen werden, dann gilt es heute schon zu arbeiten. Doch auf den Sieg von heute und den von den nächsten Reichstagswahlen.

Präliminarien.

Der „Schw. Merkur“ schreibt u. a.: Nachdem nun das Gesamtergebnis der Reichstagswahlen in Württemberg abgeschlossen vorliegt, darf man mit Genugtuung feststellen, daß Württemberg dem Reich gegenüber seine Schuldbiligkeit genau hat. Es hat die Zahl der Abgeordneten von der Minderheit des 13. Dez. um 3 vergrößert, die der Mehrheit um 3 gekürzt. Man kann also

Berthold Auerbach in Nordstetten.

Am 8. Februar hat es 25 Jahre, daß der Dichter der „Schwarzwälder Dorfgeschichten“ gestorben ist. Seine letzten Überreste wurden am 15. Februar 1882 in seinem Geburtsort Nordstetten der Erde übergeben. Ein Tag der Trauer und doch zugleich ein Tag der höchsten Ehre! Es war Berthold Auerbach's eigener Wille, im heimatischen Nordstetten den ewigen Schlaf zu schließen.

Auerbach sollte Theologe werden, aber er fühlte bald nach seinem theologischen Studien, daß er seine Berufung darin fand. Dann versuchte er es mit der Rechtswissenschaft und endlich mit der Philosophie, welche ihn mehr bezauberte. Er lag zugleich an, literarisch tätig zu sein. Von wissenschaftlichen Arbeiten ging er zu den „Schwarzwälder Dorfgeschichten“ über, welche eine epochemachende Umwälzung in der schönen Literatur bedeuteten, da sie viele Nachahmungen hervorriefen. Der Dichter lebte abwechselnd in Weimar, Leipzig, Dresden, Berlin und Breslau; von 1859 an hauptsächlich in Berlin. Am 8. Februar 1882 fand er in Cannes in Frankreich, wohin er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit begeben hatte.

In nachstehendem Aufsatz folgen wir einem in der „Kaufer Allgemeine Zeitung“ (1889) erschienenem Gedächtnisrede des Schriftstellers Dr. jur. Kairos Bettelheim in der Prager „Gorretbia“. Der Vortragende führte dabei u. a. aus:

„Auerbach erzählt, wie er als kleiner Junge, mit seinem Kameraden, dem Ortle, im Schloßgarten unter dem Herrschenbaum sitzt und mit ihm, im tiefsten Obfessen, den Gesärgern mit der Frage überfällt, was denn eigentlich mit den alten, gelehrten Gebetsbüchern geschieht? Man

habe doch keine Dänen daraus machen. Der Dergle will zuerst von der näheren Frage nichts wissen; dann meint er: die alten Gebetsbücher würden vielleicht verbrannt oder vergraben oder in den Ror geworfen. Had da all diese beläufigen und ungenauen Antworten unseren Berthold nicht befriedigt, weiß ihn der Dergle an seinen Vater. An den wagt sich der Knabe aber nicht heran. Dese williger folgt er dem Rat, sich an seine Mutter zu wenden:

„Ich frante meine Mutter und sie sagte: „Kind, wofin gehen Deine Gedanken immer. Aber ich kann Dir's sagen. Ueber der Decke der Synagoge, da ist ein Sprich und da liegen die Gebetsbücher von Hundert und Hundert Jahren. Had der Atem der Lebenden steigt auf zu den Blättern, worauf der Atem der Verstorbenen gedacht war und wo wann die Träne blüht. Had die Werte der Verstorbenen und Lebenden gehen mit einander hinaus zu Gott.“

Ich schauderte und meine Schwester Dodi sagte: „Es darf niemand da hinausgehen, der noch nicht losgewöhnt ist. Da draußen sind als Katzen verkleidete Schemim“ (Dämonen, Gespenster.)

Ich schauderte noch mehr, aber ich erzählte bald alles, was ich erfahren hatte, meinem Kameraden, dem Ortle. Eines Mittags — es war ein heller Sonntag — kam das Ortle und rief:

„Dane tapfer! komw' ich hab' eben geküht, der krumme' Rierle trägt alte Gebetsbücher auf den Synagogenboden. Komw', wir schleichen ihm nach. Da ist doch nicht feig und furchtlos Dich?“

Ich schloß mich allerding's, ging aber doch mit. Darsich, wie wir waren, konnten wir unhörbar hinterdrein schleichen und der Synagogenboden, ein kleiner, befüllter Mänschen, krochte so laut, daß er das Knarren der Treppe nicht mehr hörte. An der Tür klopfte der krumme Rierle

zuerst mit dem Schlüssel dreimal an und sprach ein und verständliches Gebet. Es riefelte drinnen, wie wenn der Wind die Baumblätter aufwirbelt.

Die Tür ging auf und da lag alles voll Papier. Aber gefaltene Einbände und Reisingbüchlein erschienen wie Röhrende und blingelnde Kobolde, die am Boden tanzten.

Das Rierle sprach nochmals ein Gebet und — jetzt muß einer von uns aufgesehen haben. Ich weiß nicht, war's der Dergle oder ich. Der Rierle hatte um Hilfe, aber wir waren schlecht genug, davon zu rennen und rannten fort bis hinaus in den Wald, ohne uns darum zu kümmern, was aus dem Rierle geworden. Später hörten wir, daß der Rierle halb tot herunter kam und erzählte: es seien wirklich Schemim da gewesen, die hätten einen Darm gemacht, wie tausend Trowler. Nie in seinem Leben gehe er mehr allein auf den Synagogenboden, nicht wenn man ihm das Schloßgut dafür statte. Ich bemerkte das Rierle. Ich wollte ihm bekennen, daß wir hinter ihm gewesen. Aber das Dergle habe die das nicht und schalt mich, daß ich nichts für mich behalten habe, was mir lieber geblieben ist als auf den heiligen Tag.

Von Schemim und Schemim und Schemim nischen erzählt, fand ich draußen auf der Höhe am Schloßmauerstein. Draußen in der Schlucht riefte ein Mädchen um manchen wie leise flüsternd dem Reder zu. Die Sonne verglänzte drüben über dem Rhein und wie goldene Finken sangen in den grünen Zweigen der Tannen, die im Abendwunde leise flüsterlen.

Wer weiß, was da in der Seele des Knaben sich zusammenbrängte! Dort oben im dämmernden Speiger lag die gelehrten Gebetsbücher und es riefelte sie gedankenhaft. Der Knabe aber rief in das Wald des Abendroths getaut. Der Knabe aus den Häusern stieg auf und ward

1907

Feier

Wagner

Strobel.

Salz

Da

weise und offen

amid.

wässerte

lockfische

schöner Cae

ch. Gauss.

idene Buch

Landwirtes

näherung und Nacht

ang, Berghung und

teilung des

unserer Handlere

skar N. Hau.

de. Mit 445 Abb.

Modellen und 12

it.

16 M.

G. W. Kaiser.

des Standesamts

abt Willberg:

8. Jan. 1 Knabe und 1

riedrich Koller, Schneider.

1 Mädchen des Johannes

macher.

1 Mädchen des Gustav

ers.

7. Jan. Friedrich Ge

ider in Ludwigshafen und

reiter, Damschneiderin

Friedrich Koller, Maler

in Dürr, hier.

Friedrich Hartmann,

Schleingelenk- und Friederike

sch.

Karl Köhner, Rifer von

und Marie Weiland, hier.

Am 2. Jan. Karl Müller,

Schlingelenk- und Maria

garrenmacherin hier.

Nikolaus Meyer, Maurer

und Wilhelmine Un-

sch hier.

Friedrich Simon, Ju-

in Gubach und Maria Bau-

menschniederin u. hier.

Am 5. Jan. 1 Knabe des

ohn, Metzger.

1 Kind des Friedrich

ldhner.

1 Kind des Karl Fin-

ers.

Gottlieb Dittus, Kogl.

Dr. med. u. D. Aug. Römer.

Elisabeth Stern, Witwe

Augst.

lagen: Schon das Ergebnis aus Württemberg sollte hätte wenn alles sonst geblieben wäre wie es war, genügt, dem Antrag Alibi unvornehmlich zum Sieg zu verhelfen. Doch wir wollten angesichts der noch viel hoffnungsvolleren Bestanden z. B. der Sachsen nicht unbedarft und räumen. Immerhin: Württemberg hat bewiesen, daß man an den nationalen Geist seiner Bevölkerung nicht vergeblich appelliert. Es hat diesen Beweis geliefert unter besonders schwierigen Verhältnissen. War doch, als die Auflösung des Reichstags kam, der Bundtagswahlkampf noch nicht darüber, der eine ganz andere Frontstellung der Parteien gesehen hätte, als sie nötig war zur Lösung der vom 13. Dezember gestellten nationalen Aufgabe. Nicht leicht irgendwo dürfte die politische Auffassungsgabe und Urteilsfähigkeit der Wählerschaft auf eine so scharfe Probe gestellt worden sein, wie in Württemberg. Und doch unsere Schwaben diese Probe so gut bewandert, darüber darf man sich anerkennend freuen.

Die Stärke der Parteien in den Reichstagswahlen 1903 und 1907.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ bringt folgende Zusammenstellung der Hauptwahlkreise, die aber nicht auf den endgültigen amtlichen Feststellungen beruht. Anzahl der Wahlberechtigten 18 193 571. Abgegebene gültige Stimmen: 11 262 574, in Preussien der Wahlberechtigten 85,4. Danach verteilten sich auf die einzelnen Parteien die Stimmen wie folgt:

	Stimmen	Abg.	
		1907	(Abgeord. 1903)
Sozialdemokraten	3 258 968	43	(81)
Zentrum	2 183 381	108	(104)
Nationalliberale	1 654 738	54	(51)
Konservative	1 070 658	60	(52)
Freiwirtschaftliche Volkspartei	784 582	28	(21)
Polen	453 774	20	(16)
Reichspartei	447 308	23	(21)
Wirtsch. Vereinigung	353 959	17	(10)
Freiwirtschaftliche Vereinigung	343 369	14	(9)
Deutsche Volkspartei	147 933	7	(6)
Deutsche Reformpartei	94 860	6	(5)
Süddeutsche Bauernpartei	78 121	5	(7)
Wissen, Dänen, Eltscher	172 078	9	(15)
Andere Parteien	260 513	3	(6)
Zerstreut	8 342		

Berlin, 6. Febr. Als der Kaiser gestern, Dienstag abend, kurz vor Mitternacht von dem Vortrag des Direktors Klose in den Räumen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft am Friedrich-Rühl-Platz nach dem Schloß zurückkehrte, wurden ihm unter dem Eindruck von der dort zu Tausenden angefallenen Menge **kärimische Ovationen** dargebracht. Die Menge erwartete die kaiserliche Automobils, die nur sehr langsam und vorsichtig weiterfahren konnten. Als der Kaiser in das Schloß eingefahren war, sammelte sich die Menge in tadellos ruhiger Haltung auf der Aufgange des Schlosses und stimmte das Flaggensied und die Nacht am Rhein an. Als die Lieber gesungen waren, erschien der Kaiser, begleitet von der Kaiserin und den Prinzen Adalbert und August Wilhelm, auf dem Balkon des Schlosses, von begeisterten Jurensen begrüßt. Der Kaiser machte ein Zeichen, daß er **sprechen** wolle, worauf sofort lautlose Stille eintrat. Er sagte folgendes: „Meine Herren! Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die schöne Huldbildung, die Sie mir dargebracht haben. Sie entspringt dem Gefühl, daß Sie stolz sind, Ihre Pflicht gegen das Vaterland getan zu haben. Nach dem Wort unseres Kanzlers können Sie rufen, und Sie werden niederretten, was aus entgegensteht, zumal wenn alle Stände und Konfessionen fest und einmütig zusammenhalten. Lassen Sie diese feure Stimme nicht als eine vorübergehende Welle patriotischer zu wenig bewegten, zergehenden Säulen. Die Beiglocke läutete und jetzt läutete vom Dorfe her.“

Ich kehrte ins Dorf zurück. Auf der Hochburg traf ich die Bannbrüder, die Regende, die ganze Breite der Straße einschmendend, dahinzuvanderten.

„Robbe!“ wurde ich angestrichelt, ich wurde nach dem Namen meines Vaters genannt, „Robbe! jodel einmal läutlich!“

Sie umringelten mich. Ich war als besonders gewandter Jodeler im Dorfe bekannt und ich mußte ihnen von vordem. Ich laß mit aller Kraft und vergaß den trummern Melodie und die Scherke und die alten Scherdscher und lernte die Volksgesänge und sang mit, noch lange, als die Sterne herab über mich flammerten.“

Mit welchem Bedacht hat Auerbach gerade diese Kindheitsereignisse an den Eingang seiner Autobiographie gestellt, wie ein Stambul seines Schicksals, das ihn aus der ersten und fassen Romanik der Spanogge hinausführte mitten in die Gemeinlichkeit des gesunden deutschen Volkslebens. Rezt die Geschichte doch in des Dichters eigenen Worten Zeugnis dafür ab, daß er in Kunst und Leben nur als Kind des Dorfes, nicht in der Stille eines Adlitzigen Getriebs werden konnte, der er war. Der Segen der Heimat ist Berchold Auerbach zu gute gekommen, mit ihm aber auch der hessischen Literatur und nicht allein der deutschen Literatur.

Ein Kritiker, welcher dem Schaffen der Gegenwart sonst so fremd und abweichend gegenüberstand, wie Gerdlins, erklärt wenigstens: Ich Walter Scott habe kein Erzähler solche Weltwirkung gehabt, wie Auerbach. Ein großes, ein überraschendes Wort — doppelt überraschend aus diesem Munde!

Erinnert man sich aber, wie wichtig die „Schwarzwälder Dorfgeschichten“ bei ihrem ersten Erscheinen und

Begeisterung verausachen, sondern bleiben Sie fest bei der eingeschlagenen Bahn. Ich schicke mich dem Dichterwort unterer großen Fleiß an aus seinem Prinzen von Homburg, wo der alte Kottwitz zum großen Kurfürsten etwa sagt: Was kümmert mich die Regel, nach der der Feind sich schlägt, wenn er nur geschlagen wird! Die Rede des Kaisers wurde wiederholt von enthusiastischem Beifall unterbrochen. Als der Kaiser geendet hatte, stimmte die Menge das Lied „Heil dir im Siegerkranz“ an. Beide Majestäten waren sichtbar ergriffen von der ihnen dargebrachten Huldbildung.

Berlin, 6. Febr. Eine nach Tausenden zählende Menge zog auch heute in musterhafter Ordnung vor das Reichskanzlerpalais und brachte dem Fürsten **Bälwin** unter Abkündigung patriotischer Lieder begeisterte **Huldbildungen** dar. Der Reichskanzler erschien, höchlich begreift. Erste Stille trat sofort ein, als er etwa folgendes sagte: Ich danke Ihnen, meine Herren, daß die patriotische Stimmung Sie wiederum höher geführt hat. Als ich am 13. Dez. einen lauten Appell an den Reichstag richtete, schloß ich mit den Worten, daß die Regierung ihre Pflicht tun werde, im Vertrauen auf das deutsche Volk. Dieses Vertrauen hat mich nicht getäuscht. Was bei den Hauptwahlen gesiegt hat und heute bei den Stichwahlen weitere schöne Erfolge errungen hat, das ist der deutsche Geist, der gekämpft hat allerwärts und noch kämpft in dieser Zeit und der nicht erliegen wird, weil er unsterblich ist. Wenn Sie diesem deutschen Geist treu bleiben werden, dann können wir ruhig und freudig in die Zukunft des Vaterlands blicken. Und nun können Sie mit mir ein in den Ruf: Die Liebe und Treue bis zum Tode, unser deutsches Vaterland, es lebe hoch! — Brausend erklang das Hoch auf das Vaterland. Die Menge sang das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“.

Berlin, 6. Febr. Aus Eilsfeld (wo der Sozialdemokrat Volkswahl in der Stichwahl unterliegen (a) wird gemeldet, daß nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses vor dem Volkshaus die Polizei mit Steinen, Hirschhunden und Blei-Kugeln beworfen wurde. Die Polizei zog Berührungen heran und machte von der blanken Waffe Gebrauch. Es entstand ein **Streckenkampf**, wobei die Polizei aus dem Häusern abermals mit allerhand gefährlichen Gegenständen beworfen wurde; auch Bescherliche kamen vor. In den Nachbarkreuzen fanden ebenfalls große Krawalle bis in die Nacht hinein statt.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt in einem Artikel: Das Ergebnis der Hauptwahlen: In Preussien ausgebracht beträgt die Zunahme der insgesamt abgegebenen Stimmen im Verhältnis zu den vorigen Reichstagswahlen 19 Prozent. Von den Parteien haben die häufigste prozentuale Zunahme die drei liberalen Blockparteien aufzuweisen, nämlich 40 Prozent. Es folgen die Nationalliberalen mit 26 Prozent, die beiden konservativen Parteien mit 18 Prozent, das Zentrum mit 16 Prozent, die Sozialdemokraten mit 8 Prozent. Danach ist die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen ganz erheblich, die der Zentrumskammern auch noch beträchtlich hinter dem allgemeinen Wachstum der Stimmenzahl zurückgeblieben. Die Wählerschaft der Parteien der Rechten hat sich regelmäßig vermehrt. Die liberalen Parteien haben in der Zahl ihrer Stimmen einen entschiedenen Aufschwung zu verzeichnen.

Wahlkreisloste.

Wendorf, 6. Febr. (Korr.) Hier hat ein Wähler seiner Stimmung durch Anführen die Wahlkreise 18, 19, 20 und 21 auf dem Wahlzettel ausdrückend gegeben.

g. **Bau der Steinach**, 6. Febr. Bei der gestrigen Stichwahl gab ein Wähler in dem Orte H. seinen Wahlzettel mit folgendem Vers geschmückt ab:

„Die Schwarzkarte von der Volkspartei
Ist es viel Na, des sag i frei.
Wie Baura müßt doch ein wehle,
Uf den wir Ibanat sicher schla.
Dum du i für da Abhang set,
Der tritt an für uns Baura ei.“

Politische Uebersicht.

Für die Reichstagswahlen in Ostpreußen ist der 15. Mai als Wahltag und für den Zusammentritt des neuen Reichstags der 12. Juni festgesetzt worden. — Der Untersuchungsrichter in Bismarck hat die Verhaftung aller ruffischen Studenten angeordnet, deren Teilnahme an den Demonstrationen in der Universität politisch festgestellt ist. Von diesen 160 wurden 60 im ruffischen Studentenklub in den Betten heraus verhaftet und truppweise ins Landgericht gebracht. Die Einzelhaftung ereigte in der Stadt großes Aufsehen, vor dem Gerichtgebäude sammelte sich eine große Menschenmenge an.

Gegenüber der amtlichen Mitteilung der ruffischen Regierung behauptet das Blatt „Rietich“, daß die Oppositionsparteien bei den bisherigen Dumawahlen gesiegt hätten. Es gehörten 70 pCt. der hiesigen Delegationen mit 51 pCt. der Reichsbürger zur Opposition. Die Arbeiterdelegationen seien natürlich zu einem noch höheren Prozentsatz oppositionell. In der Stadt Kaluga z. B. erhielten die Radikalen 4155 und die Oligarchen 2091, der regierungsfreundliche Bund des ruffischen Bolks aber nur 1153 Stimmen. Der „Rietich“ sagt im Anschluß daran, Stolypin würde gut daran tun, alle Hoffnung auf eine gesegnete Reichstagswahl aufzugeben. — Der Bund des ruffischen Bolks richtete eine Eingabe an den Zaren betreffend die Niedererschlagung des Prozeses gegen die Mörder des Duma-Abgeordneten Bergeskin.

Die Opposition in Bulgarien rüftet. Fünf oppositionelle Gruppen, darunter auch eine sozialistische, einzigen sich zu gewaltlosem Kampf gegen die Regierung. In Volksversammlungen, die in nächster Zeit im ganzen Land abgehalten werden sollen, wird die Beseitigung des Ministeriums und die Auflösung der gegenwärtigen Kammer verlangt werden. Die Bewegung soll von einem permanenten Ausschuss geleitet werden, in dem die Führer der koalitierten Fraktionen stehen, darunter der frühere Ministerpräsident Dr. Danew und der frühere Finanzminister Teodorow. Der oppositionelle Block beschuldigt die Regierung ungesetzlicher und verfassungswidriger Akte. Da er fast alle Oppositionsparteien umfassen soll, kann er der Regierung tatsächlich gefährlich werden, falls er Anklang in der Provinz findet.

Angefangen des amerikanischen-japanischen Kriegs hat man in den Vereinigten Staaten die Einbedung gemacht, daß die westliche Rüste einem japanischen Angriff gegenüber der nötigen Verteidigungsmittel entbehrt. General Funktion, der Oberkommandierende in Kalifornien, hat der Regierung erklärt, daß die Japaner im Fall eines Krieges San Francisco ohne große Anstrengung einnehmen könnten. San Francisco sei ohne Forts und sonstige Verteidigungsmittel. Die Japaner könnten ebenfalls leicht von der Stadt landen und sie angreifen. Es sei dringend notwendig, diesen Mangel sofort zu beheben. Sonst sei Kalifornien in großer Gefahr. Die Bedeutung, welche die amerikanischen Briefe der japanischen Frage in Kalifornien beimeist, erregt in Tokio übrigens Erstaunen und Bedauern. Die fahrenden Staatsmänner erklärten, daß die Vereinigten Staaten das letzte Land wären, mit dem Japan sich in einen Krieg einzulassen würde. — Bürgermeister Schmück von San Francisco erklärte, San Francisco werde im Interesse der ganzen Nation in der Schulsfrage den Rückgang antreten, falls Präsident Roosevelt es verlange und für die Behinderung der Kalkulewanderung Sorge tragen werde.

dauernde Bedeutung, weil zur rechten Zeit der rechte Romm an den rechten Stoff gekommen war.

Auerbach gewann die lebendige Gegenwart ganz und voll, weil er ganz und voll im Leben der Gegenwart wurzelte. Die großen historischen Erinnerungen des Reduktions und des Schwarzwaldes, Dichtung und Sage der Vorgeit, die eines Hauffs, einen Upland begeisterten, beherrschten Auerbach faun: sein geschichtlicher Horizont reicht nicht viel über Julebrich den Großen und Kaiser Joseph, sein philosophischer nicht weit über Spinoza hinaus. Ihm war als Sonnenlehen das Nordsternen seiner Wundenjahre ungeschaffen. Auf dieser beschiedenen, aber ergiebigen Erörterung (siehe und erutete er mit feinstem Gifer und Erfolg.

Dankbar und bewegt empfand und erkannte das Auerbach selbst an. Nirgends wollte er lieber, nirgends hielt er öfter Raß, als in seinem Heimatdorf. Wie die Berge in der Luft wieder zu ihrem Reize in der Aderfurchen herunter muß, um ihre Eier auszubringen, trieb es auch ihn immer wieder nach Nordstetten, wo er das beste Wasser, die geblühlichste Wohlmut und ein Obst räumte, das nach der Jugenzeit schmeckte. Hier sprach er ein auf allen Höhenpunkten des Lebens. Hier sagte er immer frische Anregung, wenn sein Schöpfen rohte, wenn das Dajem sich ihm verhältelte. Schon der Kabild dieser Gegend heimelte ihn an, wie das Angekicht der eigenen Mutter. Und in die Ferne geleitete ihn erst recht überallhin des Andenkens an seinen Schwarm, fast wie seinen Tolpatsch, der in Amerika am Ohio-Flusse nicht weit von seinem Hause einen Stiel mit der Tafel Nordstetten anstellte. Noch auf seinem Sterbette war es sein letzter Wunsch, in seinem Heimatdorf begraben zu werden. Es sahren menschlich und künstlerisch an seine Wege nach Nordstetten. Und geru und dankbar wollen wir ihm — nicht bloß in Erfüllung der Biographendicht — dafür folgen. (Fortsetzung folgt.)

g. H. H.
Tierlich...
Hebe zu...
in solch...
vermählt...
den wäre...
Friedens...
im krasse...
geleitete...
Gerech...
Kollektio...
des Bolks...
1. April 1907...
pro 1906/07...
Ansgaben 18...
werden 80 000...
Kataster...
Herb...
gestern früh...
machens...
Es konnte...
entstanden...
Stattge...
pelle des...
Uhr der im...
A. B. K. A. K...
Rufe besat...
hatte sich...
den Angeh...
forderten...
des Innern...
Nach die...
vertreten...
eingeleitet...
vom A. B. K...
Berfordern...
gaben, sein...
seines Ges...
das Werk...
von der...
zum Grab...
Gang vom...
redakteurs...
in bewegte...
Es folgte...
hilfschaft...
Dr. A. B. K...
Schiffst...
den herben...
des Gebra...
Nach die...
angehrie...
Kranz...
würdiger...
r. St...
Sticht...
Neuen...
menge ang...

Volkspartei
schie,
rückt.
Osterreich ist
Zusammenritt des
worden. — Der
Verhaftung aller
Zusammen mit den
lich festgestellt ist.
Studentenkonflikte
appweise im Nord
in der Stadt
unde zusammenge
Ritteilung der
Blatt 'Richt'
berigen Zusammen
ber hiesigen
er zur Opposition
einem noch höhern
Kaluga z. B. er
obriefen 2091, ber
in Kalif aber aus
Anschluß daran,
Ostmann auf eine
Hand des russi
Sachen betreffend
die Mörder des
en rücket. Ganz
eine sozialistische,
gen die Regierung.
er Zeit im ganzen
die Befestigung des
inwärtigen Kammer
von einem perma
die Führer der
er frühere Minister
Staatsminister Leo
ndigt die Regierung
kte. Da er fast alle
er der Regierung
nzung in der Pro
apanischen Krise
die Bedeutung ge
apanischen Angriff
tel entbehrt. General
in Kalifornien, hat
Fall eines Krieges
einnehmen könnten.
Wige Verteilungsw
wie sächlich von der
sel dringend not
r. Couß ist Kall
entung, welche die
tage in Kalifornien
men und Babauern,
daß die Berechtigten
dem Japan sich in
eigentlich Schwitz
konflikte wurde im
aufgabe den Kall
verlange und für die
orge tragen werde.
mit der rechte Mann
egenwart ganz und
Begenwart wurpelt.
des Redaktions und
ge der Orgel, die
berührt Kuerbach
st nicht viel über
sein philosophischer
war als Sonnen
re zugefallen. Auf
werkung stete und
ig.
er kannte das Auer
ber, nirgends hielt
orse. Wie die Berge
der Auerfuche her
trieb es auch ihn
daß beste Wasser,
st rühmt, das noch
ein auf allen Höhen
mer frische Anzeigung,
Dafun sich ihm ver
und heimliche ihn an,
und in die Ferne
Kunden an seinen
der in Kuerika am
nse einen Stod mit
auf seinem Sterbe
seinem Helmschiff
schick und künstlerisch
gen und kauder
lang der Biographen
sehung folgt.)

Tages-Neigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Untertalheim, 4. Febr. Es ist ein von den Tierärztenverein und auch sonst oft gekörter Leistung, Pferdekonflikte ohne Aussicht vor der Wirtshausführer zu lassen. Hier ging das Pferd mit dem Schlitzen in solchem Fall durch und wäre unerschreibbar durch Abschneiden verunglückt, wenn es nicht noch rechtzeitig eingefangen worden wäre. Bei der gegenwärtigen Witterung ist das im Freienlassen der Tiere schon eine Nothwendigkeit; solche Dinge stehen im trassen Widerspruch zu den vom Tierärztenverein ausgesetzten Prämien für gute Behandlung von Pferden.

Reverdenberg, 7. Februar. (Kort.) Die bürgerlichen Kollegien haben in ihrer letzten Sitzung die Abschaffung des Polizeitens und Kreissteuerbeschlusses mit Wirkung vom 1. April 1907 an beschlossen. — Nach dem Gemeindefinanzplan pro 1906/07 betragen die Einnahmen 101 950 M., die Ausgaben 135 600 M. Dem Defizit mit rund 34 250 M. werden 80 000 M. durch 10%ige Umlage auf die verrentigten Kataster aus Grund, Gebäude und Gewerbe gedeckt.

Sorb, 4 Febr. In der Gemeinde Kirchdorf ist gestern früh das Wohn- und Oikonomiegebäude des Schulmachers Branding bis auf den Grund niedergebrannt. Es konnte noch nicht festgestellt werden, wie das Feuer entstanden ist.

Stuttgart, 6. Febr. Beobachtung. Von der Kapelle des Prager Friedhofs aus wurde gestern nachmittags 3 1/2 Uhr her im Alter von nicht ganz 51 Jahren verstorbenen Redakteur am Staatsanzeiger Alfred Freihofner zur letzten Ruhe bestattet. Um den mit Kränzen reich bedeckten Sarg hatte sich eine zahlreiche Trauergemeinde versammelt. Neben den Angehörigen und unmittelbaren Kollegen des Verstorbenen waren zahlreiche Beamte aus dem Ministerium des Innern, an ihrer Spitze Hrn. Dr. v. Bilsch, erschienen. Auch die hiesigen Kunst- und Literaturkreise waren stark vertreten. Mit einem Bismarck-Blatt wurde die erste Feler eingeleitet, worauf Feldprobt v. Blum eine Schilderung vom Lebensgang, den Eigenschaften und Verdiensten des Verstorbenen gab. Er bewies dabei besonders seine reichen Gaben, seinen hartem, klarem Verstand, und die Würde seines Gemüths, die Fähigkeit mit diesem Verstand das Wesen des Schönen zu erfassen und es darzustellen. Von der Kapelle aus bewegte sich sodann der Trauergang zum Grab, wonach ein aus dem hiesigen Redakteur Hans vom „Staatsanzeiger“ zugleich im Namen des Oberredakteurs, Prof. v. Wieland, dem verstorbenen Kollegen in bewegten Worten einen tiefempfindenden Nachruf widmete. Es folgte die Niederlegung eines Kranzes seitens der Gesellschaft der Stuttgarter Buchverleger, worauf Dr. R. Biedrich als Vertreter des hiesigen Journalisten- und Schriftstellervereins dem Schmerz der Betraugten über den herben Verlust Nachdruck gab und als letztes Zeichen des Gedenkens einen prächtigen Vorbeerkranz niederlegte. Auch die Löhninger Anzeiger-Gesellschaft, der der Verordnete angehörte, ehrte sein Andenken durch Widmung eines Kranzes. Mit einem Bismarck-Blatt fand die Trauerfeier in würdiger Weise ihren Abschluß. (Schw. M.)

Stuttgart, 6. Febr. Am Abend des gestrigen Stichwahltages hatte sich vor dem Geschäftsgebäude des „Neuen Tagblatts“ eine außerordentlich große Menschenmenge angesammelt, um die auf einem Transparent weit-

hin sichtbar vertheilten Wählergebnisse zu erfahren. Ein hartes Aufgebot von Schaulustigen war zur Aufrechterhaltung des Straßenverkehrs in der Ober- und Unterstadt aufgestellt. Die Bekanntmachungen wurden zum Theil von lebhaften Beifallssturmbegegnungen begleitet, die sich besonders dann in stürmischer Weise äußerten, wenn ein Angehöriger einer der regierungsunabhängigen Parteien als Sieger in der Wahlzettel gemeldet wurde. Das auch der Humor bei der Sache nicht fehlte, dafür sorgten die Mitglieder der Redaktion, die zur Beruhigung und Erheiterung der ungeduldig auf eine neue Nachricht wartenden Menge ein schäumendes Bierglas hinter das Transparent stellten oder auf andere Weise zur Belustigung des im schwindigen Straßenschnee harrenden Publikums beitrugen. Erst zu später Stunde wurde es vor dem Redaktionslokal ruhiger und mit dem Erscheinen der ersten Extrablätter, die das Wahlergebnis von Württemberg verbreiteten, war das Interesse an der Stichwahlwahl von 1907 fürs erste erloschen.

r. Vom Schwarzwalde, 4. Febr. Die Anwesenheit von Frankfurt, Bartenberg, Baden und Eisack-Bohringen projektierten auf Ende August eine Konferenzfahrt von Frankfurt-Rhein über Stuttgart-Trüben-St. Blasien-Strasbourg nach Rannheim. Es soll die Befähigung der Wagen indoging auf die Kurbauer der Maschinen z. erprobt werden. Gemeldet sind bereits 150 Wagen mit 350 bis 400 Personen, doch wird bei den mit 25 000 M. ausgearbeiteten Preisen auf eine Beteiligung von mindestens 200 bis 250 Wagen mit 700 bis 800 Personen gerechnet.

Blochingen, 5. Febr. Auf der Heimreise mit dem Schnitzweg verunglückte der Kaufmann Weinmann von Röllingen bei Unterblochingen. Er wurde heute als Verletzte gefunden. Wie das Unglück sich ereignet hat, ist noch nicht bekannt.

r. Heilbronn, 6. Febr. Der gewählte Reichstagsabgeordnete Dr. Fr. Rossmann spricht in den Heilbronner Blättern allen Demokraten, Liberalen, Deutschpartheiern und insbesondere den Sozialdemokraten, die ihm trotz schwerer Lagen ihre Stimme in der Stichwahl zugewendet hätten, seinen Dank aus.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Februar. Die Beratung des Reichstages ist für den 19. Februar in Aussicht genommen.

Karlsruhe, 5. Februar. Der Deutsche Verein für Schulgesundheitspflege hält seine achte Jahresversammlung in den Tagen vom 21. bis 23. Mai d. J. hier ab.

Birmensdorf, 4. Februar. Die an Grippe leidende Frau Enkhardt von hier wollte gestern mittag das Feuer im Küchenherd anzünden. Pötzlich wurde sie von ihrer Rauchfalle befallen, wobei sie unglücklichweise auf den Herd fiel, in dem das angezündete Feuer weiter brante. Da die Frau allein zu Hause war, konnte ihr niemand Hilfe leisten; sie erlitt in dieser schrecklichen Lage schließlich einen Schlaganfall. Infolge der ihr folgenden Brandwunden im Gesicht. Infolge der ihr folgenden Brandwunden im Gesicht. Infolge der ihr folgenden Brandwunden im Gesicht.

Leipzig, 6. Febr. Die Buchhändler-Marxthelfer sind in eine Bohnenbewegung einzetreten. Sie beschloffen den zur Zeit bestehenden Bohnenpreis zu mindern und anstelle des jetzigen Kaffeemöhligen Bohnes einen Mindestwochenlohn

„O, die ich groß geworden!“ entgegnete Madame D'Yves; „Ne wird gleich kommen, wahrscheinlich pruzt sie sich noch ein wenig.“

„Ich mühte nicht mehr lange warten; schon fünf Minuten nachher trat Hanna ins Zimmer. Ich sah sie an. Großer Gott! was war aus dem schönsten, zarteren, jugendlichen Bälchen nicht in Zeit von einem halben Jahr geworden! Eine delikate, etwas ältere Jungfrau stand vor mir. Ihre Gestalt war voller und runder geworden, ihr Antlitz hatte eine garte, gesunde Farbe bekommen und die den Rosen ihrer Wangen lösten ein Abglanz der Morgenröthe zu leuchten. Ihr ganzes Wesen strahlte Gesundheit, frische Jugend und Heiterkeit aus wie eine sich eben entwickelnde Rose. Ich bemerkte, daß sie mich mit ihrem großen blauen Augen, voll Reue und Besorgtheit und daß sie mein Erkennen und den Ausdruck, den sie auf mich gemacht, nicht entging, denn ein unbeschreibliches Bälchen spielte um ihren Mund.“ In der That, mit der wir uns gegenseitig betrachteten, lag schon etwas von der verächtlichen Verachtung des Tageslichts und der Jungfrau. Das herliche, geschwätzerliche Verhältnis von früher war plötzlich entschunden, um niemals wiederzukehren.

„Wie reizend war sie doch mit jenem Bälchen und der stillen Freude, die in ihren Augen leuchtete! Die aber dem Lichte hangende Bäume warf einen leichten Schatten über die blonden Haare des jungen Mädchens, das ein schwarzes Kleid und ein gleichfarbiges Tuch umgeworfen hatte, das sie über der Brust zusammenhielt. In ihrem ganzen Aussehen machte sich eine gewisse Regelmäßigkeit bemerkbar, die von der Güte zeugte, mit der sie sich angekleidet hatte.“

„Herrn Williams hatte ich ihre Hand gedrückt, die ich warm und sanftwiech anfühlte und deren Berührung sich mit einem Balm erfüllte. Als ich abdrehte, war sie noch ein einfaches Kind, nicht viel mehr als ein Dienstmädchen gewesener, jetzt war ein Fräulein aus ihr geworden, deren Gesichtsausdruck und jener Beherrschung gute Zeichen und den Berede in guter Gesellschaft verriet.“

Ein lebendiger, reger Geist und eine ganz bewußte in erwachte Seele sprachen aus ihren Augen. Sie hatte in

von 28 M zu fordern. In Berlin und Stuttgart beschickten die Buchhändler-Marxthelfer in gleicher Weise vorausgehend, sodas für die Bewegung etwa 8000 Personen in Frage kommen.

Ausland.

New York, 5. Febr. Die „Times“, erhielt eine Depesche des japanischen auswärtigen Ministers, in der erklärt wird, daß die Kriegserklärung völlig grundlos seien.

Bemerktes.

Der empörte Chef. Aus der Konfession gibt die „Berl. Zig. a. N.“ eine Szene genau nach dem Leben. Personen: Der Chef und der erste Buchhalter. Ort der Handlung: das Privatkontor. Zeit: Nach Vorträhe der ersten Post und der Zeitungen: Chef: „Samuel Baffertilling in Brody ist plitit. Wie hoch sind wir beteiligt?“ Buchhalter: „Gar nicht, Herr Komplementat, Baffertilling ist nicht unser Kunde.“ Chef: „Obd Beudymen in Bogy listet 25 Prozent. Was haben wir von ihm zu verlangen?“ Buchhalter: „Nichts. Der zwei Jahren kam er mal' raut, wir erkundigten uns aber und erwiehen, daß er faul ist.“ Chef: „Reag Palverbekandteil in Bamberq ist nach Amerika ausgebrannt. Wasse ist nicht vorhanden. Was kostet uns das?“ Buchhalter: „Nichts. Mit dem Mann haben wir schon lange nichts mehr gemacht.“ Chef (errgt aufspringend und mit der Faust auf den Tisch schlagend): „Do hört aber doch alles auf. Hab ich ein Geschäft oder hab ich keine?“

Die japanische Einwanderung in Amerika. Um die stark antijapanische Bewegung in den Vereinigten Staaten zu verstehen, so schreibe die „Review Review“, was man sich vergegenwärtigen, daß es heute 65 000 Japaner im Land gibt, die sich über die ganzen Staaten über den Stillen Ozean verteilen; 25 000 davon kommen allein auf San Francisco. In jedem Jahr wandern 8000 Japaner in Amerika ein. Sie leisten fast die ganze Arbeit beim Bau der Eisenbahnen, und in verschiedenen kleinen Betrieben, z. B. in dem des Schnitzers, haben sie die Weihen schon sehr verbreitet. Noch eine Anzahl ländlicher Industrie in Kalifornien ist ganz in ihre Hände übergegangen. Als unübersehbare Gürtner sähten sie den größeren Teil der Blumen, die zusammen mit den Früchten den besonderen Stolz Kaliforniens ausmachen. In der Bilde der kalifornischen Millionen zählt man allein etwa 30 Japaner. Diese japanische Kolonie hat ihre eigenen Kerze, Advokaten und Zeitungen. Es ist zu begreifen, daß die Amerikaner diese Entwicklung mit Besorgnis beobachteten.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

r. Sorb, 6. Februar. Dem gestrigen Schweinemarkt wurden angeliefert: ca. 80 Stück Wildschweine, ca. 40 Stück Ferkel. Die Preise waren wesentlich höher, als in den Nachbarkreisen.

Wichtigste Todesfälle.

Jakob Rupp, alt Hirschweg, 81 1/2 J., Rullingen. — Gottlieb Wlach, Senfenschmied 87 J., Reudenberg. — Gustav Köhler, Seimenfabrikant, 80 J., Galm. — Philipp Wilmmer alt Engelweid, 80 J., Gullingen.

Noch immer

kann für die Monate Februar und März abonniert werden.

Druck und Verlag der G. W. Jantzer'schen Buchdruckerei (Emit Jantzer) Hagelb. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Bauer.

Hanna.

Roman von Heinrich Wienkiewicz.
Rustofferte Uebersetzung aus dem Polnischen von G. Krichmeyer. (Nachdr. verb.)

„Ich antwortete; Franz öffnete sofort die Thür und sahste nach meinen Händen. Ich fragte, ob alle gesund seien.“

„O ja, es geht alles gut.“ antwortete er, „aber der alte gnädige Herr ist in die Stadt gefahren und wird erst morgen zurückkommen.“

Er geleitete mich nun in das Spielzimmer, setzte die Hängelampe über dem Tisch an und ging hinaus, um Tee zu machen. Für einen Augenblick blickte ich allein mit meinen Gedanken und meinem lang kloppenden Herzen; dieser Augenblick war indessen nur kurz, denn bald erschien Vater D'Yves in einem nachlässigen Anzug, die gute Madame D'Yves im Morgenkleid nebst dem unvermeidlichen Bedenwischen und der Daube, und Rajkiewicz, der schon vor einem Monat in die Ferien nach Hause gekommen war. Sie alle bewillkommten mich sehr gerührt; man konnte, wie ich gewohnt war, bei Vater behauptete, ich läche mürrischer, Madame D'Yves, ich läche häßlicher aus. Vater Ludwig fragte nach meinen Einnahmegerinnen; als er des meinen Erfolges hörte, fragte er an zu meinen und mich seinen „guten Jungen“ zu nennen.

Pötzlich vernahm man aus dem Nebenzimmer das Trampeln vieler Schritte und meine kleinen Schwestern kamen, nur mit Haaren und Häutchen bekleidet, hereingelaufen, indem sie wiederholt und freudig riefen: „Heinrich ist gekommen! Heinrich ist gekommen!“ und damit sprangen sie auf meine Seite. Begleitet wurde Madame D'Yves die dadurch eingestrichelt, daß sie sagte, es sei wunderbar, daß sich so große Freude in einem solchen Augenblick zeigen könnte. Die Mädchen stritten nicht darauf, sondern schlangen ihre Arme um meinen Hals und drückten ihre Lippen, kleinen Gesichtchen gegen meine Wangen. Nach einiger Zeit fragte ich etwas verlegen nach Hanna.

jeder Bestimmung angehöret ein Kind zu sein, bis das gewisse Junge lauste, unbestimmte Bälchen und eine gewisse undeutliche Koketterie, mit welcher sie sich anjah und die deutlich zeigte, daß sie das vollständig andere Verhältnis, in dem wir jetzt zu einander standen, wohl begriff. Ich erinnerte mich, daß Hanna mir jetzt in gewissem Sinne überlegen war, denn wenn ich mir auch sehr Reue mitse erwidern konnte, so war ich doch lange nicht so gewandt wie sie. Das junge Mädchen verhielt sich höher mit mir als ich mit ihr; auch die Übergewalt, das ich als Herr und Herrmann gehabt hatte, war mir abhanden gekommen — ich wußte nicht wie. Unterwegs hatte ich es mir so haben eingebildet, wie ich Hanna begrüßen und mit ihr sprechen wollte, wie ich ihr mit Güte und Rücksicht begegnen würde, und was waren alle meine Pläne in Erfüllung gegangen, außer Verhältnisse hatte sich umgesetzt, nicht ich war gütig gegen sie, sondern sie schien es gegen mich zu sein.

„Ich wurde mir nicht sofort klar darüber, ich sah sie zu zuerst mehr als daß ich es begreifen hätte. Es war mein Adhät gewesen, sie zu fragen, was sie lerne und gelernt habe, wa sie ihre Zeit ausfülle, ob sie sich die Poesie liehe von Madame D'Yves und Vater Ludwig erworben habe und dergleichen mehr; um aber war sie es, die mich mit jenem Bälchen um den Mund fragte, was ich lernte und gelernt und was ich zu lernen zu lernen beabsichtigte. Darüber, daß alles so ganz anders kam, als ich es mir eingebildet hatte. Nachdem wir von einem eine Stunde miteinander verpländert hatten, begaben wir uns alle zur Ruhe. Nachts noch geküßelt, halb überhört, halb entzündet, auch ein wenig traurig, lag ich mich in mein Zimmer zurück, doch die antwortete meine Gedanken vollkändig Hanna freundlich, reigende Gefühl, die, wie noch dem Schlaf ausmanen mit ihrem weichen Bälchen das in Anordnung erörtert hatte über die Kunst gelommenheit, während die goldenen Fäden ausgeht über ihren Rücken fließen, hand lüchelte vor meinen Augen und mit ihrem Bälchen vor den Augen schielte ich ein.“

(Fortsetzung folgt.)



Die Gemeinde bedarf einer
Waggon Anthrazitkohlen
 Offerte wolle innerhalb 6 Tagen bei der untergeschriebten Stelle
 eingereicht werden.
 Den 6. Februar 1907.

Schultheißenamt:
 Ebhausen.

**Handwerkskammer Reutlingen.
 Bekanntmachung.**

In wiederholten Fällen mussten wir neuerdings gegen die
 unberechtigte Führung des Meistertitels einschreiten.
 Wir machen deshalb bekannt, daß zur Führung des Meister-
 titels nur diejenigen Handwerker berechtigt sind, die entweder
 die Meisterprüfung vor der Kommission der Handwerkskammer
 mit Erfolg erstanden oder aber ihr Geschäft schon am 1. Ok-
 tober 1901 selbständig d. h. auf eigenen Namen und auf eigene
 Rechnung betrieben haben. Verletzungen gegen diese gesetzl.
 Bestimmungen sind nach § 148 der Gewerbeordnung strafbar.
 Wir werden in Zukunft in jedem einzelnen Fall der Zu-
 widerhandlung mit einem Strafantrag vorgehen. Insbe-
 sondere warnen wir die zur Führung des Meistertitels
 nicht berechtigten Handwerker davor, sich in
 Verletzungsgesuchen des Meistertitels zu bedienen.

Reutlingen, den 5. Februar.
 Ch. Fr. Fischle. S. Freitag.

Nagold, den 6. Februar 1907.
Todes-Anzeige.
 Tiefbetrübt gehen wir Verwandten, Freunden
 und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß
 unsere liebe, treue, sorgende Gattin, Mutter, Schwester
 und Schwägerin
Marie Häussler geb. Maisch
 im Alter von 69 Jahren Mittwoch morgen 3
 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.
 Um stille Teilnahme bittet
Ludwig Häussler
 mit Frau: Wilhelm und Luise.
 Beerdigung Freitag nachmittags 2 Uhr.

Nagold, den 8. Februar 1907.
Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,
 welche wir bei dem Hinscheiden unserer lieben
 Gattin und Mutter
Marie Hemminger
 erfahren durften, für die zahlreiche Beigabe-
 gleitung, den erhabenden Gesang, die vielen
 Blumen Spenden, insbesondere aber den Herren
 Veteranen, welche sie zu ihrer letzten Ruhestätte trugen, sage ich
 im Namen der Hinterbliebenen herzlichsten Dank
P. Hemminger.

Nagold.
Reste
 ca 25% unter Preis
 Satin Augusta zu Bettbezügen,
 Pelzbarchent zu Bettjahren, Kinderwäsche,
 Kleider und Röcken,
 Möbel-Stoffe per Meter v. 40 bis 60 Pfg.
 sowie viele andere bedruckte Sachen für Damen- und
 Knabenkleidung etc.
Grosse Auswahl.
Christian Schwarz.

Unterwegs von Heilbronn nach
 Nagold einen
Handschuh
 verloren.
 Der Finger ist gebrochen, denselben
 abzugeben in der Weichbäckerei-
 Kasse.

Nagold.
Vitello
 feinste Palmutter
 1 Pfund 60 ¢ bei 2 n. mehr 55 ¢
La Schweinefett
 garantiert rein
 1-4 Pfund 85 ¢
 bei 5 82 ¢
 10 Pfund Dose .A. 6.—
 in Rübeln von 25 und 50 Pfund
 billigst

empfehlen
Berg & Schmid.
Palmnussbutter
 nicht zu verwechseln mit Palmbutter,
 nur Ia Qualität, per Pfd. 60 ¢
 offen, bei mehr in häßlichen 10 Pfd.
 Gewern billiger, empfiehlt
 Nagold. Heh. Lang.

Ebhausen.
 Wegen Ableben meines Ehemanns
 habe eine junge fetze
Ruh
 zu verkaufen. Kauf-
 liebhaber Rud ein-
 geladen an
 Katharine Enklin,
 Giebers Witwe.

Brillanten
 blendend schönen Teint, welche, sammet-
 weiche Haut, ein gutes, reines Gesicht
 und volles, jugendliches Aussehen
 erhält man bei täglicher Gebrauch der echten
Stedenperle - Bilienmilchseife
 v. Bergmann & Co., Rabenstein,
 mit Schutzmarke: Stedenperle.
 A St. 50 Pf. bei: G. W. Zaiser, Otto
 Drissner Wwe.; Heh. Lang.

Jüngere
**Maschinen-
 schlosser**
 auch einige
Eisendreher
 haben bei sehr guter Bezahlung
 dauernde Beschäftigung bei
K. Händle & Söhne,
 Ziegelmaschinenfabrik
 Mählacker.

Tüchtiger energischer
Meister,
 welcher die Fabrikation von blanken
 Rattern, Bolzen etc. selbständig leiten
 kann, wird zum baldmöglichsten
 Eintritt
 gesucht.
 Offerte unter N. O. 340
 an Rudolf Woffe, Rünberg.

**Malerschüler-
 lingsgesuch.**
 Ein wohl erzogener Junge der
 das Malerhandwerk gründ-
 lich erlernen will, wird mangellos
 mit Kost und Logis angenommen.
 Rob. Reutlinger, Pforzheim,
 Theaterstr. Nr. 8.

Gesucht wird per sofort oder
 später tüchtiger
Dienstmädchen
 für gute Stelle
 Frau Ing. Heinrich,
 Pforzheim, Gießwerk.

Seminar Nagold.
 Sonntag, den 10. Februar 1907
 abends 5 Uhr
KONZERT
 in der Turnhalle unter gütiger Mitwirkung von Fr. R.
 Grafenhammer aus Stuttgart (Räucheröde von Schumann
 und Rührung, „Goreley“ von Mendelssohn u. a.)
 Eintrittspreise: I. Platz 1 .A. II. Platz 50 ¢, III. Platz 30 ¢.
 Zur Hauptprobe Samstag abend 6 Uhr 30 ¢.
 Karten zu den nummerierten Sitzen sind im Vorverkauf
 in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung zu haben.
 K. Seminar-Rektorat:
 Dr. Frohnmeyer.

Turnverein Nagold.
 Am Samstag, den 9. Februar
 von abends 8 Uhr an
 findet im Gasthof „Röhle“ eine
Abendunterhaltung
 statt, bei welcher gefangliche und komische Vorträge, the-
 atralische Aufführungen und Tanz reiche Abwechslung
 bieten. Wir erlauben uns unsere aktiven und passiven Mit-
 glieder, sowie Freunde und Gönner freundlichst einzuladen.
 Mitglieder frei. Eintritt für Nichtmitglieder 1 Mk.
 Damen können eingelassen werden.
 Der Turnrat.

Schietingen-Pfrendorf.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 12. Februar 1907
 in das Gasth. „Traube“ in Schietingen freundlichst einzuladen.
Friedrich Hartmann **Friederike Tausel**
 Müller Tochter des
 Sohn des Johannes Hartmann Friedrich Tausel, Steinhauser
 Fischhändler in Pfrendorf. u. Gemeindevorsteher in Schietingen.
 Abgang 11 Uhr.
 Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Ein Werkzeug
 mit Lampe u. Tischchen
 zum Ketten löten ist gegen bar
 preiswert zu verkaufen.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Red Star Line
 Postdampfer von
Antwerpen
 nach
New York
 und
Kanada

Auskunft erteilen:
 die Red Star Linie in Antwerpen
 oder deren Agenten
 Wilh. Risler, Buchverleger
 in Altona, oder
 Carl Rahm in Froudenstadt.

Auf 1. April erwandtes
Mädchen,
 das selbständig kochen kann, für
 Land- und Stadtausenthalt gesucht.
 Offerten an
Frei Frau von Reckler
 in Stuttgart, Sailerstr. 2.
 Womöglich persönliche Vorstellung
 bei Frau Forstwart Raiber in
 Unterschwanndorf b. Nagold.

Bessere
Mädchen
 nicht unter 23 Jahren, welche sich
 gerne der Krankenpflege widmen wol-
 len, haben dauernde Stellung in der
 Psychiatrischen Klinik der Uni-
 versität Tübingen. Anfangsge-
 halt 350 .A. bei freier Station und
 Dienstkloster.
 Bewerbungsfrist in der Pflege sind
 nicht unbedingt nötig. Persönliche
 Vorstellung erwünscht.

Mitteilungen des Standes-
 amts der Stadt Nagold.
 Todesfälle: Anna Maria Häußler geb.
 Maich, Ehefrau des Jm. Ludwig
 Häußler Tuchmacher, 63 J. alt, den
 6. Febr.

81. Jah
 Gesell
 mit Ka
 Genu-
 Preis
 hier 1 .A.,
 loh 1.20 .A.,
 und 10 km
 1.25 .A., in
 Württemb
 Monatsbe
 nach Ne
 M 33
 in der
 Kauf d
 leitung der
 helms Pa
 erhielt die
 Banke
 In H
 Sie unter
 Kräftigen
 Baudevor
 genossen
 auf Wa
 fordert w
 und für
 Es ist
 Parteibe
 genossen
 jedoch we
 ein Mi
 Schreibe
 jeder Ri
 zu erklä
 Genssen
 Ihren Be
 zu geben.
 H
 Gd. C
 (P. 8
 leider ni
 Also
 häufige
 tag hoff
 Re
 des Ban
 temberg
 sich bei
 zu ent
 enthalten
 Zur St
 wurde an
 Berth
 G
 enfernt,
 wolle
 Hochbe
 von die
 den Hü
 auf dem
 Wie ein
 Baudeha
 gewährte
 Wiesen
 führen an
 souf der
 — blum
 und der
 noch gar
 zum ch
 wald, s
 ein par
 Die W
 lassen, P
 Knerbach
 art der
 gruß le
 Charakter
 gegen die
 Schwarz
 Wiltwa
 Beschäft